

Ralph Kunz // **Das Alter, die Alten und das Altern beschäftigt auch die Praktische Theologie in Zürich. Was ist ihr Beitrag im gerontologischen Gespräch der Disziplinen?**

# DER BEITRAG DER PRAKTISCHEN THEOLOGIE ZUR RELIGIONSGERONTOLOGIE

Publikationen wie «Das Methusalem-Komplott» von Frank Schirrmacher, aber auch Leitartikel in Tageszeitungen und Zeitschriften signalisieren ein steigendes Interesse der medialen Öffentlichkeit an Fragen rund um das Altern und die Alten. In der Regel wird dieses Interesse von der Sorge um die wirtschaftliche Basis der Altersvorsorge dominiert. Wer sich mit Gerontologie beschäftigt, wird bald erkennen, wie einseitig (und veraltet) diese Sicht ist. Die relative junge Alterswissenschaft nimmt sich der Herausforderung, die mit der höheren Lebenserwartungen gegeben sind, denn auch als Verbund von Wissenschaften an. Die Einsicht, dass das breite Spektrum der Themen nicht von einer Wissenschaft bearbeitet werden

kann, hat sich auch in Zürich durchgesetzt. Es war ein Arbeitskreis aus Zürcher Ordinarien, der die Universitätsleitung vom Nutzen eines interdisziplinären Kompetenzzentrums für Gerontologie überzeugen konnte. Im Mai 1998 wurde das Zentrum für Gerontologie (ZfG) gegründet. Es hat sich die Vernetzung und Förderung von Forschung und Lehre auf allen Gebieten der Alterswissenschaften zum Ziel gesetzt. Seit 2005 ist der Lehrstuhlinhaber in Praktischer Theologie Mitglied der Leitung. Dass die vielfältige Thematik des Alterns auch religiöse Aspekte hat, ist heute unbestritten. Weniger klar ist, welchen Beitrag die Praktische Theologie zur Religionsgerontologie leisten soll und kann.

## Religionsgerontologie

Forscher aus den Disziplinen der Theologie, Religionswissenschaften und Psychologie versuchten an einer Tagung im Mai 2005 unter dem Titel «Religiöse Begleitung im Alter» das Feld der Religionsgerontologie abzustecken. Von einem «Versuch» ist die Rede, weil die Beteiligten realisierten, wie schwierig sich die Verständigung über die Grenzen des eigenen Fachs hinaus gestaltet. Während für Theologen das empirische Arbeiten (immer noch) gewöhnungsbedürftig ist, irritiert auf der anderen Seite der normative Ansatz der Theologie. Der Versuch, Religion im Alter interdisziplinär zu behandeln, ist dennoch nicht gescheitert. Wer sich die Mühe macht, die Beiträge im Sam-

melband «Religiöse Begleitung im Alter. Religion als Thema der Gerontologie» (TVZ 2007) zu lesen, wird sich davon überzeugen können!

Mit der Zielsetzung der Tagung ist auch ein Forschungsschwerpunkt des Zürcher Lehrstuhls in Praktischer Theologie benannt. Es geht uns um die Vernetzung der Disziplinen und die Verknüpfung der Forschungsergebnisse mit den Anforderungen der praktischen Altersarbeit. Zunehmend werden auch Gemeindepädagogik und Gemeindeaufbau ins gerontologische bzw. geragogische Gespräch verwickelt. Es sind ja auch Menschen im mittleren Alter, die sich um ihre hochbetagten Angehörigen kümmern oder sich präventiv auf das eigene Altwerden vorbereiten, von der demographischen Umwälzung betroffen. Thematisch eröffnet sich also ein weites Feld. Das Leitinteresse «Alter» verbindet alle Disziplinen zu einer Arbeitsgemeinschaft, die Themen gemeinschaftlich behandelt. Zum Beispiel *Intergenerativität*. Das Nationalfondsprojekt (NFP 52), das die intergenerationellen Beziehungen untersucht, kommt denn auch zu Ergebnissen, die für viele Praxistheorien interessant sind. Die stark gestiegene Lebenserwartung hat das Generationengefüge entscheidend verändert. So ist die gemeinsame Lebenszeit von Grosseltern und ihren Enkelkindern länger geworden. Im Blick auf die kirchliche Altersarbeit ist die Berücksichtigung der Intergenerativität mit einem Paradigmenwechsel von der *Betreuung* der Alten durch die Jüngeren zur *Beteiligung* von Jung und Alt verbunden. Es wäre doch interessant zu wissen, welche Rolle die Grosseltern in der religiösen Erziehung spielen bzw. stärker spielen könnten?! Insofern lädt die gerontologische Sichtweise dazu ein, kritisch nachzufragen, welches Bild der Alten im praktisch-theologischen Diskurs gepflegt wird.

### Der Beitrag der Praktischen Theologie

Dass sich für solche Fragen bei uns noch keine Begrifflichkeit etabliert hat, zeigt an, wie jung die Diskussion ist. In den USA ist der Terminus «religious gerontology» gebräuchlich. Die Übersetzung «religiöse Gerontologie» dürfte wohl eher für Missverständnisse sorgen. Sachgemässer, wenn auch (noch) unüblich, wäre – analog zur Religionssoziologie oder Religionspädagogik – die Rede von der *Reli-*

*gionsgerontologie*. Die Frage nach der korrekten Bezeichnung mag auf den ersten Blick als eine Nebensächlichkeit erscheinen. Sie ist es nicht. Wenn sich die Praktische Theologie in das gerontologische Gespräch einbringen will, wird sie darauf bestehen, dass die Religiosität einen wichtigen und relevanten Bereich menschlichen Lebens darstellt. Welchen Beitrag leistet aber die Praktische Theologie zum religionsgerontologischen Gespräch?

**Theologie ist keine «neutrale» Wissenschaft. Sie hat ein kritisches Verständnis von Religion.**

Theologie ist keine «neutrale» Wissenschaft. Sie hat ein kritisches Verständnis von Religion. Sie teilt das kritische Interesse an Religion mit anderen praktischen Wissenschaften – aber nicht ihre *Kriterien*. Theologische Reflexion orientiert sich an der biblischen Überlieferung und bezieht sich auf das Evangelium, das von der Überwindung der Lebenssorge und den Grundlagen eines erfüllten Lebens spricht (Mt 6, 34). Das Ideal des erfüllten Lebens ist eng mit der Vorstellung von der Gnade Gottes verbunden. Insofern thematisiert Theologie das Altern als eine Lebenskunst, die die Kunst des Sterbens miteinschliesst. Vom Altern und den Alten wird die Theologie im Horizont des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe reden wollen. Das ist kein Votum für eine Selbstbeschränkung der Theologie auf kirchliche Praxis und Glaubenskommunikation! Und es schliesst die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Prozess der Alterung keineswegs aus. Wenn in diesem Zusammenhang von religiösen *Ressourcen* die Rede ist, drängt sie aber darauf, ein methodisch kontrolliertes und inhaltlich inspiriertes Gespräch über die *Quellen* eines erfüllten Lebens und Glaubens zu führen. Mit diesem Beitrag zum Gespräch wird Praktische Theologie sicher nicht alt aussehen.

Ralph Kunz, Dr. theol., Lehrstuhl für Praktische Theologie mit Schwerpunkt Liturgik, Homiletik und Seelsorgelehre.

## PROFIL

**NAME** Ralph Kunz

**FUNKTION** Ordentlicher Professor für Praktische Theologie (Liturgik/Homiletik und Poimenik).

**FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE** Reformierte Gottesdienst- und Predigttradition; Theologische Gerontologie; neue Gottesdienstformen und Gemeindeaufbau.

**DIESE FIGUR AUS DER KIRCHENGESCHICHTE WÜRD**

**ICH GERNE KENNENLERNEN** Ich würde gerne mit Martin Luther vor dem Abendmahlsstreit in Marburg ein (oder besser zwei) gut wittenbergisch Bier trinken und ihn auf die Begegnung mit Zwingli vorbereiten.

**DIESER FIGUR AUS DER KIRCHENGESCHICHTE WÜRD**

**DE ICH GERNE AUS DEM WEG GEHEN** Weil ich bei Martin Luther keine Chance gehabt hätte: Huldrych Zwingli nach seiner Rückkehr von Marburg.

**DREI GEGENSTÄNDE, DIE ICH AUF DIE EINSAME**

**INSEL MITNEHMEN WÜRD** Weil ich nicht viel für einsame Inseln übrig habe: eine Karte, einen Kompass und ein Schiff.

**EINE BIBLISCHE GESCHICHTE, DIE JEDES KIND**

**GEHÖRT HABEN SOLLTE** Wie Gott einen Wurm entbot, um den Rizinus zu stechen, der dem Propheten Schatten spendete.

**EIN SCHLÜSSELERLEBNIS AUF DEM THEOLOGISCHEN**

**WERDEGANG** Mich haben Schlüsselbegegnungen mit Menschen geprägt, die durch ihr Leben die Kraft des Evangeliums bezeugten.

**EIN THEOLOGISCHES BUCH, DAS JEDE THEOLOGIN/**

**JEDER THEOLOGE GELESEN HABEN MUSS** Dieses Buch gibt es nicht, weil ich es noch nicht geschrieben habe. Bis dahin empfehle ich die Lektüre der «Kirchlichen Dogmatik» von Karl Barth.

**EIN NICHT THEOLOGISCHES BUCH, DAS JEDE**

**THEOLOGIN/JEDER THEOLOGE GELESEN HABEN MUSS** Heidi, von Johanna Spyri.

**REFORMIERTSEIN HEISST FÜR MICH,**

... evangelischer werden.